

# **Der 30. schappo für „Ökostadt Basel“**

**Preisverleihung am 18. April 2013**

**Laudatio von Annemarie Pieper, em. Philosophieprofessorin**

Das griechische Wort „oikos“ bezeichnete die Wohnung, den Wohnort, die Heimat. Oikos war dort, wo man lebte und sich wohl fühlte, geborgen in einem gemeinsam geschaffenen sozialen Umfeld. Die Stadt, die Polis als der von den Bürgerinnen und Bürgern gestaltete oikos musste hin und wieder verteidigt werden gegen feindliche Angriffe von ausserhalb. Doch keinem der alten Griechen wäre es eingefallen, die Natur schützen zu wollen. Die Menschen mussten sich im Gegenteil ihrerseits vor der Natur schützen, aus deren Katastrophen in Gestalt von Erdbeben und Überschwemmungen sie den Zorn der Götter über die Unbotmässigkeit des Menschengeschlechts heraus lasen, die eine Bestrafung nach sich zog.

Nach mehr als zweieinhalb Jahrtausenden ist es uns Menschen gelungen, die vier Elemente, die nach griechischer Auffassung die Bausteine des Kosmos als einem schönen Ganzen bildeten — Feuer, Erde, Wasser, Luft — so zu schädigen, dass unsere Umwelt gefährdet ist. Auch der biblische Auftrag, sich die Erde untertan zu machen, trug dazu bei, dass wir Menschen das Mass aus den Augen verloren und in zügellosem Machtstreben an die Stelle von Sorge und Pflege der uns anvertrauen Natur deren Ausbeutung, Vergiftung und Ausrottung setzten.

Heute müssen wir die Natur schützen, um ihrer selbst, auch um unserer willen und zum Wohl der nach uns kommenden Generationen. Viele der Katastrophen, die in den vergangenen Jahrzehnten über uns herein gebrochen sind, haben weder die Götter noch die Natur als Urheber. Vielmehr sind sie hausgemacht, von uns selbst verursacht. Wir selbst bedrohen unsere Sicherheit.

Das Ereignis „Schweizerhalle“ ist nur ein Beispiel unter vielen, das daran erinnert, dass wir unsere Sorgfaltspflicht vernachlässigt haben und dabei sind, unseren oikos zu zerstören.

Seit einem Vierteljahrhundert stemmt sich der Verein „Ökostadt Basel“ erfolgreich gegen die Vertreibung der Natur aus der Stadt. Seine Mitglieder haben sich zu Anwälten der Natur gemacht, weil sie begriffen haben, dass wir uns nur in einem

gesunden Lebensraum geistig und körperlich optimal entwickeln können. Die Patenschaft für Bäume, die „Ökostadt Basel“ stellvertretend für die Natur insgesamt übernommen hat, weist auf die nicht zu überschätzende Bedeutung nachhaltigen Wachstums hin. Bäume sind ein Sinnbild für organische Entwicklung und damit fürs Leben überhaupt. Die durch die Stadt flitzenden Verkehrsmittel täuschen Lebendigkeit nur vor — auch wenn wir gern von Verkehrsadern oder Verkehrsströmen reden. Ebenso wenig ist die Masse der Menschen, die von A nach B durch die Stadt hetzen, Inbegriff des Lebendigen. Sobald nämlich diese mechanischen Abläufe aufhören, ist die Stadt tot — in der Nacht.

Nicht tot ist das pulsierende Herz der Stadt, die Natur, die sich aus sich selbst zu regenerieren vermag. Dass dieses Herz kräftig schlägt, dazu hat „Ökostadt Basel“ entscheidend beigetragen. Es ist das Verdienst dieses Vereins, das Wachstum des öffentlichen Grüns an Strassen und Fassaden, in den Vorgärten und Parkanlagen unterstützt und damit ein Stück lebendiger Kultur gefördert zu haben.

Das Wort „Kultur“ ist ja ursprünglich in der Landwirtschaft beheimatet: Den Acker zu kultivieren bedeutet, pfleglich mit dem Boden umzugehen, damit aus ihm eine reiche, qualitativ hochwertige Ernte hervorgeht.

So kultiviert auch „Ökostadt Basel“ den urbanen Raum, um im besten Sinn des Wortes „gemeinnützig“ die Lebensqualität seiner Bewohnerinnen und Bewohner zu erhalten, zu verbessern und zu steigern. Darüber hinaus mahnt die Einrichtung von Zukunftswerkstätten in den Basler Quartieren langfristige Planungen an, durch die sichergestellt werden soll, dass auch die späteren Generationen eine bewohnbare Stadt vorfinden.

Diese ökologische Umsicht und Voraussicht verdient nach Meinung der Jury die Auszeichnung mit dem *schappo*-Preis. Ich gratuliere herzlich!!!